man seinen friedlichen Versicherungen glauben dürfte, selbst keinen Krieg führen, dagegen würde es gern einen Krieg Oesterreichs mit Russland sehen. . . . Oesterreich wäre thöricht, wenn es nicht bei passender Gelegenheit zu Russland übergehen und mit dem lästigen deutschen Vormund abrechnen wollte. Nicht nur Frankreich, auch Oesterreich habe an Deutschland Revanche zu nehmen. Denn, habe man Oesterreich auch nicht ganz ausgeschlossen, so sei es doch aus dem conciliirten Europa hinausgedrängt worden zu den halbbarbarischen Magyaren und Slawen. Oesterreich werde daher eine gute Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, um dem Beleidiger fremden Gutes zu entsagen, wenn ihm dafür das alte Kaiserthum wiedergegeben wird. . . . Der Fehler Preußens, die Annexirung von Elsaß-Lothringen, habe Frankreich so eng mit Russland verbunden, daß dieses Band nur dann reißen könne, wenn Preußen aufgehört habe, über Deutschland zu herrschen. Deutschland wolle jetzt einen Fehler gut machen, indem es Oesterreich und Russland gegen einander hetze. Aber Oesterreich werde, wenn es aus den Verband verlasse, den eigenen Willen mit dem Russlands in Einklang zu bringen wissen und dadurch eine auf dem Fundament gesunder Selbstständigkeit beruhende Großmachtstellung gewinnen. . . . Alle von Preußen drohende Gefahr verschwinde, sobald es gelinge, die Interessen Oesterreichs, Russlands und Frankreichs zu vereinigen. Dadurch wäre auch die Möglichkeit zur Herstellung des von Preußen gestörten europäischen Gleichgewichts gegeben. Erst nachdem dies geschehen, könne in Europa ein dauernder Friedenszustand eintreten und der unerträgliche Druck gehoben werden, der jetzt durch die allgemeine Kriegsbereitschaft auf dem wirthschaftlichen Leben der europäischen Länder lasse." . . .

Die Verkehrtheit und Heuchelei ihrer Politik hat die „Moskauer Zeitung" zu Behauptungen genöthigt, die man nicht anders als lächerlich finden kann. Um in Russland das heilige Feuer der Kriegslust und des Hasses gegen Deutschland zu unterhalten, scheut man sich nicht vor plumpen Erfindungen der gröbsten Art. Es mag zu auf russische Leser nicht ohne Wirkung bleiben, zu erfahren, daß Deutschland bemüht sei, Oesterreich in einen Krieg mit Russland zu hetzen. Aber in einem Artikel, der anscheinlich nicht nur für russische Leser bestimmt ist, machen derartige Insinuationen einen kläglichen Eindruck, und es gehört die schamlose Perfidie und halsbrecherische Lügenlust der Sachwalter dazu, von solchen Mitteln einen Erfolg zu hoffen. Wenn irgendwo, so weiß man in Oesterreich, daß das Gegentheil der Wahrheit ist, und daß die deutsche Diplomatie jeder Zeit bemüht war, die Gründe berechtigter Sorge, welche die russische Politik der österreichischen liefert, zu mindern und abzuschwächen. . . . Was die „Moskowskija Wjedomosti" von den Eroberungsgelüsten Preußens sagen, deren Ziele erkannt werden müssen, so ist das ein altes abgeschmacktes Lied der Moskauer Vorsänger, für dessen Texteng Niemand mehr Ohren hat. Denn man fragt sich sofort, wo der „Moskauer Zeitung" sich schließlich das Object dieser Eroberungsgelüste denkt, die sie der verschlagenen Diplomatie unterschiebt. — — Wir haben diese Bemerkungen an den citirten Artikel geknüpft, nicht um die „Moskauer Zeitung" zu widerlegen — das wäre geschehen —, sondern um die deutschen Leser über die Denkungsweise und Pläne der russischen Gegner aufzuklären und zur Erschütterung zu bringen, welchen Hintergrund ein Hauptorgan der öffentlichen Meinung Russlands zu den neuesten russischen Friedensversicherungen liefert.

* Trotz der Beilegung des **diplomatischen Zwischenfalles in Florenz** würde, wenn anders die „République Française" wohl unterrichtet ist, eine gewisse Verstimmung zwischen den officiellen Kreisen Italiens und Frankreichs zurückgeblieben sein. Seltsam und den diplomatischen Gepflogenheiten wenig entsprechend ist ein Brief, welchen der französische Consul in Florenz, de Laigne, soeben an die „Nazione" gerichtet hat. In diesem Briefe erklärt der bei dem jüngsten Streitfalle in hervorragender Weise betheiligte Consul nicht nur das Gerücht für unbegründet, daß der französische Minister des Auswärtigen, Flourens, sein Verhalten getadelt habe, sondern er bemerkt auch ausdrücklich, daß er ermächtigt worden sei, diese Richtigstellung in dem Florentiner Blatte zu veröffentlichen. Zugleich will die „République Française" wissen, in der römischen diplomatischen Welt sei die Abwesenheit des italienischen Ministers bei dem am Donnerstag vom französischen Botschafter, de Mouy, veranstalteten Feste vielfach bemerkt worden. Dieses Fernbleiben wird jedoch mit Fug dadurch gerechtfertigt, daß das Fest gerade am Jahrestage des für die italienischen Expeditionstruppen in Ostafrika so traurigen Kampfes bei Dogali stattfand. Ebensowenig hatte der französische Botschafter in Erwägung gezogen, daß an demselben Tage im Pantheon der Trauergottesdienst zur Erinnerung an den Tod Victor Emanuel's abgehalten wurde. Es war daher lediglich eine sehr begreifliche Tactfrage, durch welche die italienische Gesellschaft von dem Feste im französischen Botschaftspalaste ferngehalten wurde.

* Ein Vorgang in **Damaskus** hat, wie bereits telegraphisch erwähnt, Anlaß zu einem diplomatischen Conflict zwischen der **Türkei** und **Frankreich** gegeben. Ein Bericht der „Voßischen Zeitung" schildert denselben, wie folgt: „In Damaskus drang am 25. v. M. ein türkischer Polizeioffizier mit 15 Soldaten in das französische Consulat, die sich widersetzen wollenden Consulatsbeamten mit dem Revolver bedrohend, und verhaftete einen französischen Unterthan aus Algerien, der seiner Zeit im Gefolge von Abdel-Kader nach Damaskus gekommen war. Der französische Botschafter in Konstantinopel hat Genugthuung verlangt; auf der Pforte behauptet man aber, der Vorgang habe in Nebengebäuden, nicht im Consulat selbst stattgefunden; überdies sei der Verhaftete als Algerier Unterthan des Sultans, welcher die französische Eroberung Algeriens niemals anerkannt habe. Der Schreich Hachem, Abdel-Kader's Sohn, theilte den Vorfall dem Präsidenten der französischen Republik telegraphisch mit und bat um die Anweisung eines anderen Aufenthaltsorts für sich und die Seinen."

* Trotz der Ableugnungen der **spanischen** officiösen Presse behauptet sich das Gerücht, Sevilla sei diesmal für die **Königin Isabella** nur die Uebergangsstation, um sie an die fremde Luft der Verbannung zu gewöhnen. „Denn", sagt der Berichterstatter des „Standard" in Madrid, „falls die Königin sofort Spanien verlassen hätte, würde die Ansicht bestätigt worden sein, daß sie die Unzufriedenheit der Regierung erregt habe, indem sie deren Handlungen tadelte und der Regentin ihren Rath aufdrängte. In Hofkreisen ist man allgemein der Ansicht, daß die Königin im Frühjahr nach Paris oder München übersiedeln wird."

* Zum Junior Lord der **englischen Admiralität** an Stelle von Lord Beresford ist, nachdem Admiral Tryon den ihm angebotenen Posten abgelehnt hat, Contre-Admiral **Hotham** ernannt worden. Letzterer befehligte früher das britische Geschwader an der Ostküste von Südamerika und war zuletzt Assistent des Admiral-Superintendenten der Marinereserven.

Vermischtes.

— **Metz**, 27. Januar. Die erhöhten Anforderungen, welche der Gewerbestand, namentlich aber auch das **Kunstgewerbe**, an das Zeichnen in den Volks- und höheren Schulen stellt, hat in den meisten altdeutschen Ländern und Provinzen, wie Brandenburg, Hannover, Sachsen, Rheinland-Westfalen, Berlin, Hessen, Königreich Sachsen 2c. zur Gründung von ausgedehnten Vereinen geführt, welche sich die Förderung des gesammten **Zeichenunterrichts**, namentlich auch die Fruchtbarmachung desselben für das praktische Leben zur Aufgabe stellen. Das Reichsland war bis jetzt nach dieser Seite hin noch im Rückstand geblieben. Nachdem nun jedoch unser höheres und niederes Schulwesen das Uebergangsstadium hinter sich hat, trat gestern in dem benachbarten Forbach eine größere Anzahl von Schulmännern, sowie Vertretern des Gewerbestandes zusammen und beschloß die Gründung eines „Vereins zur Förderung des Zeichenunterrichtes in Elsaß-Lothringen". Demselben sind bis jetzt achtzig Mitglieder, meist Seminardirectoren, Schulinspectoren, Gymnasial-, Präparanden- und Volksschullehrer aus allen Theilen des Reichslandes beigetreten.

— **Paris**, 27. Januar. Das jüngste Erscheinen **Maxime Lisbonne's** auf dem Empfangsabende im Elysée-Palast mußte diesen **Communard** in den Augen seiner revolutionairen Gesinnungsgenossen verdächtig machen, und so hatte er sich gestern vor den „Seinesgleichen von Montmartre" zu vertheidigen. „Bürger", sagte er, „ich bin zu dem Präsidenten der Republik gegangen, und ich kann Euch versichern, daß er das Volk sehr gut empfängt. Dies zu constatiren, war nothwendig. Weßhalb, werdet Ihr sagen, ich, Lisbonne, und nicht ein Anderer? . . . . Offen gestanden, weil ich einen Frack habe." — Woher? tönte es aus der Menge. „Du hast also schon früher bei den „Archos" verkehrt?" „Diesen Frack trug ich seinerzeit, um das Stück „30 Jahre oder das Leben eines Spielers" zu spielen, als ich Schauspieler war und als Director die Geschicke der Bouffes-du-Nord lenkte. Ich fand ihn kürzlich wieder, Dank der fürsorglichen „Bourgeoise", noch gut erhalten; auf dem Kragen gab es aber eine Menge Flecken, die mit Essenz herausgebracht werden mußten. Und deshalb folgten die Gäste des Bürgers Carnot meinen Spuren. Einer derselben sagte sogar im Vorübergehen: Das ist ganz der Einfall eines Revolutionairs, sich mit Petroleum zu parfümiren." Die Leute lachten und waren entwaffnet, zumal Lisbonne den „frères et amis" feierlich versprach, das weiteren geglaubte und wieder gefundene „aristokratische" Kleidungsstück ihnen der Reihe nach zu leihen.

— Ueber die **Pariser Rieselfelder** schreibt der Pariser Feuilletonist der „Vossischen Zeitung" Herr **Friedrich Hermann** dem genannten Blatte:

Gran, theurer Freund, ist alle Theorie, grün des Lebens goldener Baum. Dies schöne Wort wäre jetzt in der Kammer sehr angewandt. Denn man kämpft dort buchstäblich mit Meinungen gegen Thatsachen, welche durch Erfahrung bestätigt sind. Die Stadt Paris hat vor etlichen zwanzig Jahren die Rieselfelder in Gennevilliers eingerichtet, welche sich seither wohl bewährt haben. Nun aber, wo die vorwiegend aus Kies und Sand bestehende Ebene bei Achères zur Aufnahme Pariser Abwässer eingerichtet werden soll, wird eine ganze Anzahl Gelehrter aufgeboten, um diesen der Kammer vorliegenden Plan als eine schreckliche Gefahr für die öffentliche Gesundheit des ganzen Landes darzustellen. Da sind neben einem Pasteur, Würz, Sainte Claire-Deville und Brouardel, welche in ihren Gutachten ein wahrhaft schreckliches Bild der Gefahren und Verderernngen ausmalen, die durch die in den Abwässern befindlichen Mikroben und Bakterien hervorgerufen würden.

So hoch man die Wissenschaft dieser Herren auch schätzen mag, wenn die Mikroben und Bakterien so gefährlich wären, wie sie nach ihren Schilderungen sein sollen, dann hätten sie auch aber die Rieselfelder schon ganz entsetzliche Verwüstungen angerichtet. Denn nach ihrer Lehre sind diese Lebewesen geradezu unverwüstlich, leben im trockenen wie im nassen Zustande fort und fort weiter auf, um ihr unheilvolles Werk der Auflösung fortzuführen. Gegenwärtig werden die Ausmurfstoffe, in welchen sie sich befinden, allnächtlich an Hunderten von Stellen in Paris ausgeschüttet und ausgenommen, um mit Fässern und Wagen durch lange Gassen und Landwege bis Bondy gefahren zu werden. Dort sind weit Hundert Personen damit beschäftigt, diese Auswurfstoffe zu trocknen und zu Dünger zu verarbeiten. Dieser wird weithin versandt und besonders in der ehedem ob ihrer Unfruchtbarkeit berüchtigten Lange-Champagne fleißig angewandt. Diese Strecken sind durch diesen Dünger fruchtbar und wohlhabend geworden, ohne das Geringste von den Mikroben und Bakterien zu leiden, welche sich in demselben finden und unverwüstliches Leben besitzen sollen. In Paris werden die Bakterien und Mikroben durch die erwähnte Abfuhr gewiß auch weitaus verbreitet. Aber besondere Nachtheile und Schädlichkeit sind hierdurch bisher noch nicht nachgewiesen worden. Hatte doch, vor den letzten Entdeckungen der Gelehrten, sich Niemand viel um diese kleinsten Lebewesen gekümmert, welche jetzt jedesmal als Schreckbild an die Wand gemalt werden, wenn irgend eine geländliche Veranstaltung getroffen werden soll.

Diesem Schreckbild stehen die einfachen Thatsachen, die in Gennevilliers gemachten Erfahrungen, gegenüber. Der Ober-Baumeister von Paris, Alphand, trat als Regierungscommissar für die Rieselfelder in Achères ein. In Gennevilliers, erzählt er, gelang der erste Versuch, mit sechs Hektaren Rieselfeldern, ganz vortrefflich. Nur stellten sich, bei größerer Ausdehnung, verschiedene Uebelstände ein. Das Grundwasser stieg, bildete an vielen Stellen und in Strömbrüchen Pfützen und Moräste, welche üble Ausdünstungen, Krankheiten hervorriefen. Seitdem aber durch Stellen (Drainage) und einige Gräben für Ablauf des überflüssigen Wassers gesorgt ist, die Bewässerung auch in gemäßenen Strömen gehalten wird, sind alle diese Uebelstände verschwunden. Die Bevölkerung von Gennevilliers und der benachbarten Orte, welche anfänglich sich sehr gegen die Bewässerung sträubte, ist jetzt sehr dankbar dafür, wie sie es bei jeder Gelegenheit Herrn Alphand bezeugt. Von Seuchenfurcht ist keine Rede mehr. Durch Vertrag haben sich die Ackerwirthe und Gärtner die Berieselung ihrer Ländereien für mindestens 15 Jahre gesichert. Sie zahlen freilich nur wenig dafür, da sie pflichtig genug sind, sich ihrer Gerätschaften entgelten zu lassen. Sie wissen, daß die Pariser Verwaltung die Bewässer nun einmal ableiten muß. Mit der Zeit aber, wenn sich immer mehr Ackerbauer um Rieselwasser bewerben, wird es dann auch anders werden. Gegenwärtig werden täglich 70,000 Kubikmeter Abwasser verrieselt. Während der kalten Jahreszeit werden besonders Wiesen und Rieselfelder berieselt, welche dadurch trotz der Kälte frisches Gras genug liefern, um eine Heerde von 300 Thieren zu ernähren. Die 21 Hektaren berieselter Bewässerungen sind die schönsten in der ganzen Pariser Umgegend. Die Rieselfelder liefern je 40,000 Kubikfuß, 38,000 Stück Kartoffeln im ersten und 48,000 im zweiten Jahre, 25,000 Bunde (von je 4—5 Hundert) Spargel, 60,000 Köpfe Salat, 40,000 Bunde Meerrüben, 109,000 Kilogramm Muskelkäbern, 500 Hektoliter Kastanien auf den Hektar. Natürliche Wiesen geben fünf, künstliche vier Schnitte im Jahr.

Kurz, die Rieselfelder haben sich vorzüglich bewährt, die anfänglichen, aus Mangel an Erfahrung hervorgerufenen Uebelstände sind längst überwunden. Und nun werden blos die Bakterien und Mikroben, als neuerdeckte Krankheitsträger, gegen dieselben mit Tiefen geführt. Doch halt, die Berathung dehnt sich weiter aus, greift bis Berlin über. Die Berliner Rieselfelder haben sich nicht bewährt, die Stellung der Stadt ist verloren, bethuern der Volkswirth Duncker und der Agriculturchemiker Dr. Tröltsch. Aber, schreibt hierauf der „XIX. Siècle", heute, wo Jedermann den Berliner Bodenzustand eine Stunde nach seiner Ankunft hier hört, ist es nicht erlaubt, mit solcher Unbefangenheit von den dortigen Dingen zu sprechen. Der betreffende Minorbeiter erzählt nun, wie er vor zwei Jahren in Berlin gewesen und Stellung wie Rieselfelder in Berlin Berathung gelesen habe. Er beschreibt die dort ergriffenen Erfolge des Weiteren. Alle Blätter, welche die neugeplanten Rieselanlagen verteidigen, berufen sich hauptsächlich auf das Beispiel von Berlin, dessen Stellung und Rieselanlagen als musterhaftig hingestellt werden. Aber trotzdem haben die Vertheidiger einen dritten Stand, da sie gegen die Ansichten Pasteur's kämpfen müssen. Pasteur ist in den Augen der meisten Franzosen ein wissenschaftlicher Gott, vor dem sich Alle beugen müssen. Seine Ansichten zu bekämpfen gilt als ein Verbrechen an Frankreich. Und deshalb werden die Pariser wahrscheinlich ihre Mikroben und Bakterien behalten, damit dieselben nicht in den Abwässern erfrieren und die Kies- und Sandfelder der Umgegend düngen helfen. Mit etwas gesunden Menschenverstande sollte doch Jeder einsehen können, daß die Rieselfelder nicht verpesten können; üppig wachsende, gesunde Pflanzen gedeihen nicht inmitten schädlicher Ausdünstungen und Moräste.

— **Amsterdam**, 24. Januar. Aus dem soeben veröffentlichten Rechenschaftsbericht des „Deutschen Hilfsvereins" in Amsterdam geht hervor, daß derselbe auch im abgelaufenen Jahre eine äußerst segensreiche Thätigkeit entfaltet hat. Größer als je war der Zudrang der Hilfsbedürftigen; wurde doch, nachdem Hunderte, weil sie sich nicht ausweisen konnten oder weil sie nicht für würdig befunden, abgewiesen worden, in mehr als tausend Fällen (gegen 700 im Jahre 1886) durch Reise-Unterstützung, Obdach und Beköstigung, Anschaffung und Ausleihen von Kleidern, Hausrath, Werkzeug und Arbeitsmaterial, Zahlung der Miethe, ärztlichen Beistand und Arzneien, Nachweis von Arbeit und Geldgaben geholfen. Die Unterstützten stammen aus allen Theilen des deutschen Reiches, sowie aus dem österreichischen Kaiserstaate. Seine Hauptaufgabe sah der Verein darin, den fahrenden Elementen soviel als möglich zu wehren und sie, wo immer thunlich, über die Grenze zu bringen, dagegen den seßhaften, von Unglück, Krankheit und Alter gebeugten Landsleuten auf jede mögliche Art des Lebens drückende Last zu erleichtern. Aufs Neue wurden die Mitglieder gebeten, sich grundsätzlich jeder Unterstützung zu enthalten und das Geben sowohl, wie das Weigern mit vollem Vertrauen dem Verein zu überlassen; denn nur in diesem Falle kann der Hilfsverein der Brennpunct des gesammten Unterstützungswesens werden, und namentlich wird dann das fahrende Element bald zur Einsicht gelangen, daß jedes Bettelbuch unfehlbar zuletzt vor den Schiedsspruch des Vereins kommt. Unter den Einnahmen befinden sich 100 ℳ als zweite Jahresgabe der Stadt Hamburg, 100 ℳ Beitrag von der hessischen Regierung, 535 Gulden als Reinertrag der zu Ehren des 90. Geburtstages des deutschen Kaisers veranstalteten Feier, und für den Wirthsfonds hat P. W. Janssen 1000 Gulden gestiftet. Der derzeitige Vorstand besteht aus den Herren: Hauschild, Vorsitzender, Julius Eitzbacher, stellvertretender Vorsitzender, Weisenberger, Schriftführer, und Engelbert Hanemann, Schatzmeister.

— Das „Mouvement geographique" berichtet über die merkwürdige Erscheinung, daß das südamerikanische Andengebirge seit Mitte des vorigen Jahrhunderts in einem zahlenmäßig erkennbaren Sinken begriffen sei. So soll Quito im Jahre 1745 9596 Fuß über dem Meere gelegen haben, 1803 dagegen nur 9570 Fuß, 1831 nur 9567 Fuß und 1867 nur 9520 Fuß, so daß ein Sinken von 76 Fuß stattgefunden hat, wenn die Angaben richtig sind. Der Pichincha soll sich in dem gleichen Zeitraume um 218 Fuß und der Antisana sogar in 64 Jahren um 165 Fuß gesenkt haben. C. Ochsenius sucht dagegen nachzuweisen, daß sich die Gelände um den Titicacasee erst in den quartären, resp. in den historischen Zeiten zu ihrer gegenwärtigen unwirthlichen Höhe von 4000 Metern emporgehoben haben. Es sei nicht gut denkbar, daß die alte Stadt Tiahuanaco, ein Ort hoher Cultur, wie die großartigen Ruinen beweisen, unter klimatischen Bedingungen, wie die gegenwärtigen am Titicacasee sind, gegründet worden sei. So hätten wir es in den Anden noch mit einer Planetenstelle zu thun, an der die gebirgsbildenden Kräfte des Erdinneren noch in Thätigkeit wären.

— **Verschiedenartige Schuhe als neueste Mode.** Aus Paris wird berichtet: „Als neueste Neuigkeit brachte uns die Saison zwei Blüthen. Fürs Erste haben die eleganten Damen sich jetzt zu der Meinung bekehrt, es sei Chic, verschiedenartige Schuhe zu tragen. So sieht man gewöhnlich einen rechten blauen und einen linken rothen Schuh auf den Bällen, ferner einen gelben und einen weißen, der Gipfel des feinen Geschmackes läßt einen schwarzen und einen weißen Schuh zusammenpaaren. Die zweite Mode besteht darin, daß die Damen im Ballsaale ihre Pelzboas am Körper behalten. Es kann nichts Reizenderes geben als das lange, dunkle Fell, das sich über den entblößten Nacken, über die helle Ballrobe schlängelt."

— Die **Hofnarren**, wie sie in früheren Zeiten zu den Erfordernissen jedes Hofstaates gehörten, waren in Dresden noch in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts durch Joseph Frölich, der sich selbst als „Graf Sonnagen" bezeichnete, sowie Schmiedel und Leppert vertreten, doch spielten Letztere gegen Frölich nur eine untergeordnete Rolle. Leppert war der Sohn des Salzfactors Leppert in Leipzig, wurde später Schauspieler und zuletzt Schauspieldirector. Schmiedel, ein vormaliger Postmeister, diente, besonders seiner üblen Laune wegen, seinen beiden Collegen fortwährend zum Stichblatt ihrer Späße. Er war ein abgesagter Feind der Mäuse, weshalb ihn der König, ganz von Mäusen umgeben, als Porzellanbüste portraitiren ließ. Diese Büste, sowie die Frölich's sind noch jetzt in der königlichen Porzellansammlung in Dresden vorhanden. Frölich ist in seinem Narrenkleide mit Spitzhut dargestellt, Schmiedel dagegen in der schönen Postmeisteruniform, doch mit Mäusen, die sich auf seinem Körper herumjagen, verziert. Eine Maus trägt er im Munde, und sieht deshalb einem Kater auf der Mausejagd, was noch das grämliche Gesicht bestärkt, nicht unähnlich.

— Der heutigen Nummer der Stadtausgabe ist eine Extrabeilage, betreffend den von den Firmen **Moritz Herfeld**, hier, und A. Warmuth in Berlin eingerichteten **Packet-Expreß-Verkehr Leipzig-Berlin**, angefügt.

Cotillon-Orden u. Touren, Kopfbedeck.,
Masken, Konfiboubons, Menu-, Tischkarten. Tanzords.
M. Apian-Bennewitz, Markt, Barthel's Hof, nur im Hofe.

Patentbureau Ing. Otto Sack, Katharinenstr. 23, I.
Besteht seit 1878. Fernsprechstelle 652.

Loeflund's Algäuer Rahm-Milch vollkommen rein ohne Zucker conservirt, unverdünnt als frischer Rahm, mit Wasser als Kaffeemilch zu gebrauchen. Für Kranke und Kinder täglich empfohlen. Per Flasche 65 ₰.

Loeflund's Kindermilch aus Alpenmilch mit Malzen-Extract conservirt; für Säuglinge die gedeihlichste und zuträglichste Nahrung, besonders bei angeborener Verdauung. Per Büchse ℳ 1.20. **In allen Apotheken**, en gros von Herrn R. H. Paulcke in Leipzig.

Tageskalender.

Kaiserl. Post- und Telegraphen-Anstalten.

1. Postamt 1 im Postgebäude am Augustusplatz.
2. Telegraphenamt im Postgebäude am Augustusplatz.
3. Postamt 2 am Leipzig-Dresdner Bahnhofe.
4. Postamt 3 am Bayer. Bahnhofe.
5. Postamt 4 (Müldgasse).
6. Postamt 5 (Neumarkt 16).
7. Postamt 6 (Wiesenstraße 15).
8. Postamt 7 (Marstadt Sternw.).
9. Postamt 8 (Eilenb. Bahnhof).
10. Postamt 9 (Neue Börse).
11. Postamt 10 (Hospitalstraße).
12. Postamt 11 (Körnerstraße).

1) Die Postämter 2, 3, 4, 6, 7, 8, 9 und 11 sind zugleich Telegraphenanstalten. Bei dem Postamte 5 werden Telegramme zur Beförderung an die nächste Telegraphenanstalt angenommen.
2) Die Postämter 5 und 9 sind zur Annahme gewöhnlicher Packereien sowie größerer Geld- und Werthpackete nicht ermächtigt. Bei dem Postamt 10 (Packetpostamt) findet eine Annahme von Postsendungen nicht statt.
3) Die Dienststunden der Ortlichen Postämtern werden abgehalten: an den Wochentagen von 8 Uhr früh (im Sommer von 7 Uhr früh) bis 8 Uhr Abends, an Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen von 8 Uhr früh (im Sommer von 7 Uhr früh) bis 9 Uhr Vormittags und von 5 bis 7 Uhr Nachmittags. Die Postämter 2 und 3 sind für die Annahme 2c. von Telegrammen außer den Postdienststunden an den Wochentagen auch von 8 bis 9 Uhr Abends geöffnet.

Beim Telegraphenamte am Augustusplatz werden immerwährend, auch in der Nachtzeit, Telegramme zur Beförderung angenommen.

Bei dem Postamt 1 am Augustusplatze findet an den Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen auch in der Stunde von 11 bis 12 Vorm. eine Ausgabe von Briefen an regelmäßige Abholer statt.

Auskunftsstellen der königlich sächsischen Staatseisenbahnverwaltung (Dresdner Bahnhof, geöffnet Wochentags 8—12 Uhr Vormittags und ½3—6 Uhr Nachmittags, Sonn- und Festtags 10—12 Uhr Vormittags) und

der königlich preußischen Staatseisenbahnverwaltung (Grüdl 75 u. 77 (Ordnanstalt) parterre im Laden, geöffnet Wochentags 9—1 Uhr Vormittags und 3—6 Uhr Nachmittags, Sonntags 10—12 Uhr Mittags) geben beide unentgeltlich Auskunft

a. im Personenverkehr über Ankunft und Abgang der Züge, Zugverbindungen, Reiserouten, Billetpreise, Reiseerleichterungen, Fahrpreisermäßigungen 2c.;
b. im Güter-Verkehr über allgemeine Transportbedingungen, Frachtsätze, Auskünfte 2c.

Landwehr-Bureau im Schlosse Pleißenburg, Thurmhaus, 1. Etage links (über der Wache befindlich). Meldestunden sind Wochentags von 8 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags, Sonn- und Festtags von 9 bis 12 Uhr Vormittags.

Oeffentliche Bibliotheken:
Universitätsbibliothek 11—1 Uhr.
Stadtbibliothek 3—5 Uhr.
Bibliothek der Handelskammer (Neue Börse) 10—12 Uhr.
Volksbibliothek I. (V. Bezirksschule) 7½—9½ Uhr Abends.
Pädagogische Centralbibliothek (Gemeindestiftung), Lehrervereinshaus, Kramerstr. 4, geöffnet Mittwoch und Sonnabend von 2—4 Uhr.

Städtische Sparcasse: Expeditionszeit: Jeden Wochentag. Einzahlungen, Rückzahlungen und Kündigungen von früh 8 Uhr ununterbrochen bis Nachmittags 3 Uhr. — Effecten-Lombardgeschäft 1 Treppe hoch. — Filiale für Einlagen: Bernhard Wagner, Schützenstraße 8/10; Gebrüder Spellner, Windmühlenstraße 37; Heinrich Barnd, Weststraße 33; Julius Hoffmann, Petersteinweg 3; Julius Zinck, Querstraße 1, Eingang Grimm. Steinweg.

Städtisches Leihhaus: Expeditionszeit: Jeden Wochentag von früh 8 Uhr ununterbrochen bis Nachmitt. 3 Uhr, während der Auction nur bis 2 Uhr. Eingang: für Pfänderverkehr und Herausnahme vom neuen Börsengebäude, für Auslösung und Prolongation von der Nordstraße.

In dieser Woche und an den entsprechenden Tagen verfallen die vom 30. April bis 5. Mai 1887 versetzten Pfänder, deren spätere Einlösung oder Prolongation nur unter der Mitentrichtung der Auctionsgebühren stattfinden kann.

Stadt-Steuer-Einnahme. Expeditionszeit: Vormittags 8—12, Nachmittags 2—4 Uhr.

Kgl. Sächs. Standes-Amt, Schloßgasse Nr. 22. Wochentags geöffnet 9 bis 1 Uhr und 3 bis 5 Uhr, Sonntags und Feiertags 11 bis 12 Uhr, jedoch nur zur Anmeldung von todtgeborenen Kindern und solcher Sterbefälle, deren Anmeldung keinen Aufschub gestattet. Eheschließungen erfolgen nur an Wochentagen Vormittags.

Friedhofs-Expedition und Casse für den Süd-, Nord- und neuen Johannisfriedhof Schloßgasse Nr. 22 in den Räumen des K. Standes-Amtes. Daselbst erfolgt während der beim Standesamt üblichen Geschäftszeit die Vergebung der Grabstellen auf vorgedachten Friedhöfen, sowie die Ausfertigung der Concessionsscheine, Vereinnahmung der Concessionsgelder und die Erledigung der sonstigen auf den Betrieb bezüglichen Angelegenheiten.

Schlußzeit für den Besuch der Friedhöfe Nachmittags ½5 Uhr.

Handelskammer Neue Börse I. (Eing. Blücherplatz). Vorlegung von Patentschriften 9 — 12 und 2—4 Uhr. Fernsprech-Nr. 506 (II).

Herberge zur Heimath, Ulrichsgasse Nr. 7b, Nachtquartier 25, 30 und 50 ₰, Mittagstisch 80 ₰.

Herberge für Dienstmädchen, Kohlgartenstraße Nr. 19, 50 ₰ für Kost und Nachtquartier.

Asyl für Arbeiterinnen, Braustraße Nr. 7, wöchentlich 1.ℳ für Wohnung, Heizung, Licht und Frühstück.

I. Samitätswache des Samariter-Vereines, Hainstraße 14. Nachtdienst: 9 Uhr Abends bis 6 Uhr früh. An Sonn- und Feiertagen von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr früh.

II. Samitätswache des Samariter-Vereines, Petersteinweg 17, Nachtdienst: 9 Uhr Abends bis 6 Uhr früh. An Sonn- und Feiertagen von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr früh.

Poliklinik für Ohren-, Nasen-, Hals- und Lungenleiden Leibnizstraße 20, I., Ecke der Thomasiusstraße 8, 8—9 Uhr.

Neue Kinderpoliklinik Nürnb. Str. 55, pri. alle Wochentage 10-11 Uhr.

Kinder-Poliklinik (begründet 1855) Grimmaischestraße 1, I., Ecke der Universitätsstr., Nachmittags 3 Uhr. (Impfungen s. Arme gratis.)

Frauen-Poliklinik, ebendas., Nachmittags 4 Uhr.

Anstalt f. animale Impfung, Turnerstr. 16, Wochent. 11—1 Uhr.

Poliklinik für Haut- u. Harnkranke 8—10 früh außer Sonntags Kramerstraße 7, I.

Poliklinik für Hautkrankheiten und Krankheiten der Harnorgane Nachmittags 3—10 Uhr früh Tönsertr. 4.

Städtische Anstalt für Arbeits-Nachweisung (Stadthaus, Cölnmarkt 3, I. Etage, Zimmer 95), werktäglich geöffnet Vormittags von 8—12 Uhr, Nachmittags von ½3—½7 Uhr.

Städtischer Lauerhof, Expedition Bahnhofstraße 17. Lagerung sowohl unverzollter als im freien Verkehre befindlicher Güter.

Stadtbad im alten Jacobshospitale, an den Wochentagen von früh 6 bis Abends 8 Uhr und Sonn- und Feiertags von früh 6 bis Mittags 1 Uhr geöffnet.

Städtisches Museum geöffnet von 10—3 Uhr unentgeltlich.

Neues Theater. Besichtigung desselben Nachmittags von 2—4 Uhr. Zu melden beim Theater-Inspector.

Neues Gewandhaus. Täglich von früh 9 Uhr bis Nachmittags 3 Uhr geöffnet. Eintrittskarten à 1 ℳ pr. Person (für Vereine und auswärtige Gesellschaften bei Entnahme von mehrfachen 10 Billets à ½ ℳ pr. Person) sind am Westportal zu lösen.

Del Vecchio's Kunst-Ausstellung, Markt Nr. 10, II. (Kaufhalle), geöffnet von 10 bis 4 Uhr Wochentags und " " 10 " 3 " Sonn- und Feiertags.

Neue Börse. Besichtigung Wochentags 9—4 Uhr, Sonntags ½11 bis 1 Uhr. Eintrittskarten zu 50 ₰ beim Handwerker.

Kunstgewerbe-Museum. Thomaskirchhof Nr. 25, I. Die Sammlungen sind Sonntags ½11 bis 1 Uhr, Montags, Mittwochs und Freitags 11 bis 1 Uhr unentgeltlich geöffnet. Unentgeltliche Auskunft über kunstgewerbliche Fragen und Entgegennahme von Aufträgen auf Zeichnungen und Modelle für kunstgewerbliche Arbeiten an allen Wochentagen 12 bis 1 Uhr.

Die Vorbilder-Sammlung für Kunst-Gewerbe, Johannesplatz 7, ist Sonntags, Montags, Mittwochs und Freitags von 11—1 Uhr zum unentgeltlichen Besuch für Jedermann geöffnet. Unterricht im kunstgewerblichen Zeichnen für Erwachsene weiblichen Geschlechts am Dienstag und Donnerstag 12—2 Uhr leitend des Inspectors, Professor R. Scheffler, für 10 ℳ aufs Halbjahr. Unentgeltlicher Unterricht im Formhand- und Ornamentzeichnen unter Leitung des Obergenannten für Erwachsene männlichen Geschlechts Montag, Mittwoch und Freitag Abends 7 bis 9 Uhr im Zeichensaale.

Leipziger Kunstverein Montag geöffnet von 12—3 Uhr Nachm., Entree 1 ℳ, die übrigen Tage 50 ₰, geöffnet von 10—3 Uhr.

Deutsches Buchgewerbe-Museum. Die Ausstellung bleibt vorläufig geschlossen. In Maßangelegenheiten ist der Custos der Sammlung Wochentags zwischen 10 und 1 Uhr zu sprechen.

Ausstellung der städtischen Gemäldesammlung von Gaskoriumkunstdrucken aller Art in dem Gebäude der Predigerschule am Nikolaikirchhof täglich ohne Ausnahme der Sonn- und Feiertage von 9 bis 12 und 2—5 Uhr unentgeltlich geöffnet.

Franz Schneider'sche „Kunstgewerbliche Ausstellung" ganzer Wohnungs- und Zimmerausstattungen Weststraße Nr. 49 und 51. Täglich unentgeltlich geöffnet.

Prof. Dr. Kühne's Ausstellung mikroskop. Präparate, Thiere und Pflanzen, Lehmann's Garten 2g part.

Ausstellung von Schulwerkstattarbeiten, alte Thomasschule, 1. Etage, Mittwochs und Sonnabends von 3—4 Uhr. Unentgeltlicher Eintritt nach Meldung beim Custodian des Kunstgewerbemuseums, Thomaskirchhof Nr. 20, 1. Etage.

Das Zoologische Museum ist jeden Mittwoch Nachmittags von 2 bis 4 Uhr geöffnet.

Schlachten-Panorama. Reichsstraße. Täglich geöffnet.

Zoologischer Garten. Pfaffendorfer Hof, täglich geöffnet.

Schützenhaus in Gohlis täglich geöffnet.

Die electrotechnische Fabrik Stöcker & Co., Leipzig, Emilienstr. 44, übernimmt die Installation von Telephon- und Telegraphen-Anlagen für Neubauten und Etablissements jeder Art. Kosten-Anschläge und Skizzen werden gratis abgegeben.

Nähmaschinen